

Die Medizin im 21. Jahrhundert verändert sich so schnell wie nie zuvor. Und mit ihr das Gesundheitswesen und die Versorgung der Patientinnen und Patienten. Wir erleben eine revolutionäre Veränderung in den Möglichkeiten, Krankheiten zu verhindern, zu heilen oder auf neue gesundheitliche Bedrohungen zu reagieren.

- Auf individueller Ebene führen medizinische Innovationen - wie Medikamente und Impfstoffe - zu einer Steigerung der krankheitsbezogenen Lebenserwartung und der Lebensqualität.
- Medizinische Innovationen schaffen darüber hinaus nicht-krankheitsbedingte Verbesserungen für die Lebensqualität der Betroffenen – sei es die Wiedererlangung physischer Selbstständigkeit, seltenere Krankenhausaufenthalte oder die Möglichkeit, wieder am sozialen Leben teilhaben zu können.
- Neben dieser individuellen Dimension haben medizinische Innovationen einen starken Effekt auf die Gesellschaft, unter anderem den Erhalt der Arbeitskraft durch eine bessere Gesundheit. Sie können den demografischen Wandel abfedern und dafür sorgen, dass Menschen gesünder altern können.
- Innovationskraft ist dabei auch ein zentraler Faktor für die Wertschöpfung eines Wirtschaftsstandorts, beispielsweise für Investitionen, Beschäftigungsentwicklung, Steuereinnahmen, die Entwicklung des Zulieferermarktes von Vorprodukten und Vorleistungen oder Spillover-Effekte auf andere Sektoren.

Innovationen entstehen aber nicht von selbst.

Ihre Entwicklung ist – insbesondere im medizinischen/biopharmazeutischen Bereich – hochriskant und kostenintensiv. Von 5.000 bis 10.000 Substanzen, die ein Unternehmen in der Arzneimittelentwicklung untersucht und testet, erreicht nur eine am Ende als fertiges Arzneimittel den Markt. Durchschnittlich benötigen die Wissenschaftler:innen über 13 Jahre, um ein Arzneimittel zu entwickeln¹. Vor diesem Hintergrund nehmen die forschenden Unternehmen bewusst viele Risiken in Kauf. Gute strukturelle wie innovations- und forschungsfördernde Rahmenbedingungen sind daher von entscheidender Bedeutung.

Als Schlüsselindustrie spielen die forschenden Pharmaunternehmen eine wichtige Rolle für die Leistungs- und Innovationsfähigkeit des Gesundheitssystems. In der politisch-öffentlichen Diskussion steht bei medizinischen Innovationen allerdings in der Regel eine reine Kostendebatte im Vordergrund.

Arzneimittelausgaben bleiben seit Jahren konstant

Fakt ist: Die Arzneimittelkosten der gesetzlichen Krankenkassen (GKV) liegen – abgesehen von covidbedingten Sondereffekten – **seit vielen Jahren auf stabilem Niveau** (Ausgabenwachstum 2022: 4,8%)². Das Regelwerk der Arzneimittelbewertung und -erstattung (AMNOG) sichert die Preisregulierung und -stabilität weiterhin ab und garantiert jährliche Rabatte im Milliardenbereich für die GKV (2023: 8,3 Mrd. Euro)³.

¹ Verband forschender Arzneimittelhersteller (vfa): So entsteht ein neues Medikament; Online: <https://www.vfa.de/de/arzneimittel-forschung/so-funktioniert-pharmaforschung/so-entsteht-ein-medikament.html> (letzter Abruf: 07.06.2024)

² Verband forschender Arzneimittelhersteller (vfa): Die Finanzierung der Krankenversicherung als Zukunftsinvestition; Online: <https://www.vfa.de/de/wirtschaft-politik/politik/finanzierung-krankenversicherung> (letzter Abruf: 07.06.2024)

³ Verband forschender Arzneimittelhersteller (vfa): Faktenblatt: Einsparungen durch Verhandlungen. Juli 2023

Orphan Drugs: AMNOG sichert Kosteneinsparungen

Gesundheitsökonomische Untersuchungen belegen: Zwar sind die Einzelkosten für einen seltenen Krankheitsfall oft hoch, da die gesamte Entwicklung und Produktion über sehr wenig verkaufte Medikamente amortisiert werden muss. Das AMNOG erfüllt aber als Preisregulierungsinstrument auch hier seinen Zweck: So sind die inflations- und für die Größe der Krankheitspopulation der bereinigten Behandlungskosten für Orphan Drugs seit Einführung des AMNOG sowohl im Hinblick auf den Einführungspreis als auch auf den Erstattungsbetrag sogar gesunken⁴.

Neustart der Innovationsförderung notwendig

Mit dem [GKV-Finanzstabilisierungsgesetz](#) wurde versucht, Lücken in den GKV-Finzen mittels einseitiger und für die Medikamentenversorgung kontraproduktiver Spargesetze kurzfristig zu stopfen. Mit dem Gesetz wurden der Industrie, vor allem durch weitgehende Veränderungen im AMNOG-Regelwerk (Leitplanken, Kombinationsabschlag), Milliarden für Investitionen in Forschung, Entwicklung und Produktion entzogen. Dies kann nicht das Ziel zukunftsgerichteter deutscher Gesundheits-, Wirtschafts- und Industriepolitik sein.

Eine stabile und nachhaltige GKV-Finanzierung ist wichtig. Der vorherrschende finanzielle Konsolidierungsdruck darf aber nicht zu einer Überdrehung der regulatorischen Stellschrauben führen. Jede Veränderung sollte darauf abzielen, Innovationen zu fördern, Patientinnen und Patienten einen möglichst schnellen Zugang zu neuen wirksamen Behandlungsoptionen zu ermöglichen und weitere Verwerfungen im System und für den Standort zu verhindern.

Kontakt: Takeda Pharma Vertrieb GmbH & Co. KG

Stephanie Schultz, Leiterin Public Affairs, Potsdamer Straße 125, 10781 Berlin
Mobil: 0151 1708 8354, E-Mail: stephanie.schultz@takeda.com

⁴ Monitor Versorgungsforschung (2024): Therapiekosten von Orphan Drugs vor und nach Einführung des Arzneimittelmarktneuordnungsgesetz (AMNOG)